

Budapestre vonatkozó újságcikk

Osztályozás

312

Szerző: *Pach, Heinrich*

Cím: *Eine betrübende Statistik*

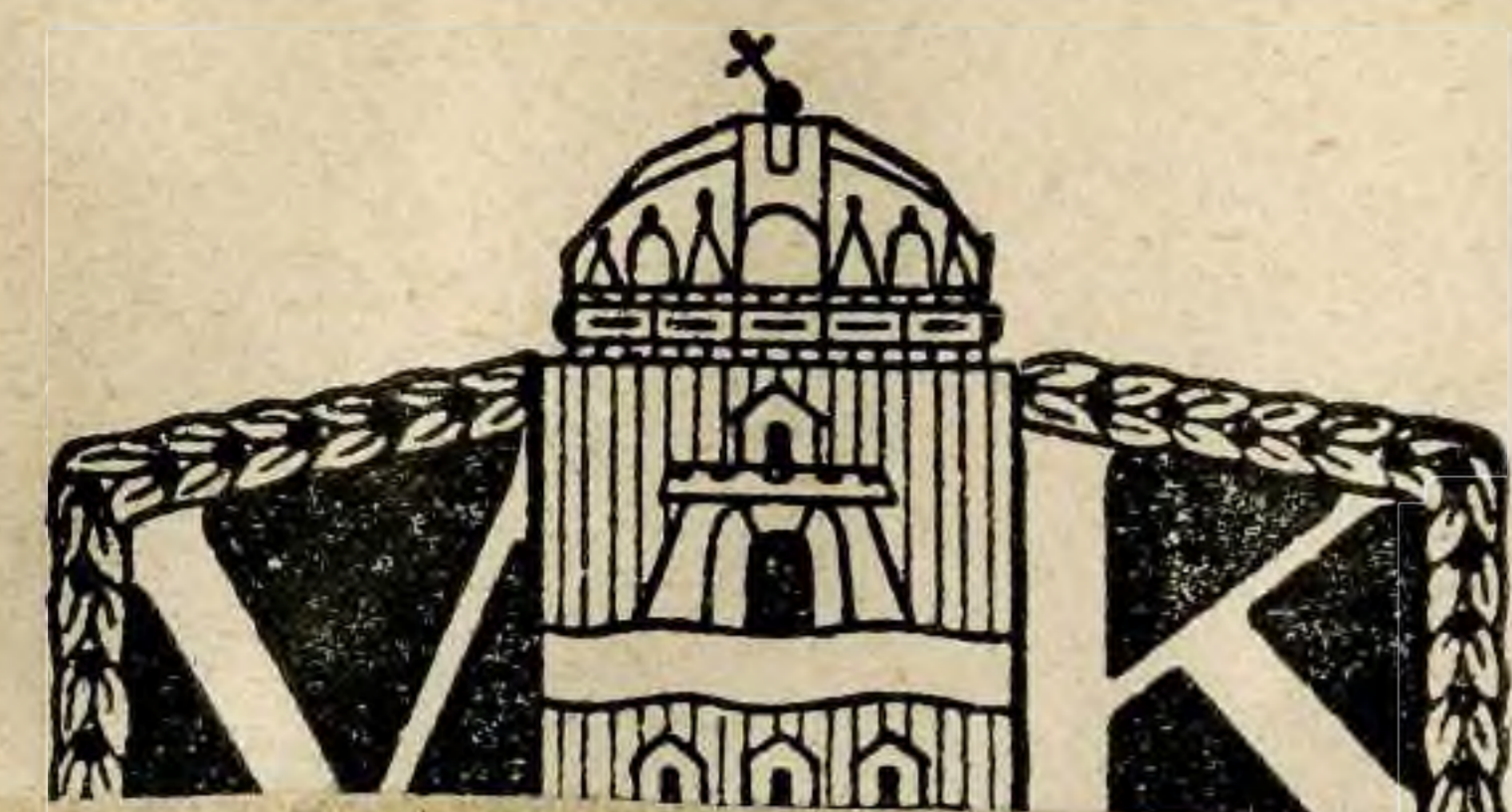
Hely

Idő

"1923"

Személy

Helyszám



Eine betrübende Statistik.

Von Dr. Heinrich Pach.

Die Statistik war in Budapest niemals volkstümlich. Vielleicht deshalb, weil ihre wenigen Anhänger und Freunde so unvorsichtig waren, ihre Unbestechlichkeit und Rücksichtslosigkeit überlaut zu verkünden, weil es rasch allgemein von ihr bekannt worden war, daß sie, gleich den Fingerabdrücken auf den Blättern des Verbrecheralbums, das beste Signalement für diejenigen abgibt, von deren Verhalten der Auf- oder Abstieg der Gemeindepolitik abhängig ist. Ferner dürfte auch der Umstand viel dazu beigetragen haben, daß man in Budapest die Statistik deshalb stets mit scheelen Augen betrachtet hat, weil einige es doch bald herausbekommen hatten, daß sie den besten Ersatz für die meist mit starker Verspätung veröffentlichten Rechnungsabchlüsse abgibt, deren Studium nicht bloß stets viel Zeit beansprucht, sondern überdies auch noch eine besondere Versiertheit in den Mysterien der doppelten oder kameralistischen Buchführung zur Voraussetzung hat.

Eben deshalb halten wir es nicht für unangebracht, nun im nachfolgenden kurz auf die Ergebnisse einzugehen, die eine Beilage des soeben veröffentlichten Heftes des kommunalstatistischen Monatsheftes enthält, in der zum ersten Male der Einfluß der Kriegsjahre auf die demographischen Verhältnisse der Stadt Budapest übersichtlich dargestellt wird und deren Beherzigung unseres Erachtens für den Gang unserer Gemeindepolitik auch dann noch immer vom größten Nutzen sein könnte, wenn wir nicht vor den neuen Gemeindevahlen stünden.

Bekanntlich war Budapest bis zum Weltkriege eine der am raschesten wachsenden Großstädte Europas. Denn im Jahre 1880 von bloß 355.682 Seelen bewohnt, hat die Volkszählung im Jahre 1910 bereits eine Einwohnerzahl von 880.371 ergeben. Diesem erfreulichen Aufstiege hat der Krieg leider ein Ende gesetzt. Denn im Jahre 1920 sind anlässlich der Volkszählung bloß 928.996 Bewohner in Budapest vorgefunden worden, so daß der Zuwachs in den letzten Dezennium, in den Jahren 1910—1920, bloß 48.625 betrug, während in dem unmittelbar vorangegangenen Jahrzehnt (1900—1910) die Bevölkerungszunahme nicht weniger als 147.023 betragen hatte. Während also in den Jahren 1900—1910 die Bevölkerung Budapests um 16,3 Prozent sich erhöht hatte, betrug der Zuwachs in den Jahren 1910—1920 bloß nur 5,2 Prozent. Es liegt auf der Hand, daß dieser starke Rückgang im Bevölkerungswachstum Budapests auch in wirtschaftlicher Hinsicht schon deshalb von weittragenden und nachteiligen Folgen begleitet sein muß, weil ja die mit dem Aufwande großer Geldopfer errichteten kulturellen Einrichtungen der Hauptstadt (Unterrichtsanstalten, Theater, Verkehrsanlagen) bei Abnahme der Bevölkerung außerstande

Pester Lloyd All

Bn
(Hely)

1923. 9. 22.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

sein müssen, die zu ihrer Erhaltung und Entwicklung nötigen Summen durch Einnahmen beizustellen.

Noch trauriger aber ist es, daß in Budapest, wohl unter dem zersetzenden Einflusse der bösen Ereignisse in den letzten Jahren (politische Wirren, wirtschaftlicher Niedergang), überdies auf die Altersgliederung der Bevölkerung eine ungünstige Umstellung erfahren hat. Denn abgesehen davon, daß in dem letzten Jahrzehnt in Budapest die Zahl der (0—15jährigen) Kinder sehr beträchtlich abgenommen hat (um 13.644 Seelen), ist überdies noch eine starke Verminderung der gerade im arbeitsfähigen, im sogenannten produktiven Alter stehenden (15—40jährigen) Männer auch eingetreten. Denn während anlässlich der vorletzten Volkszählung im Jahre 1910 in Budapest 232.646 Männer der Altersgruppe 15—40 Jahre gezählt worden waren, hat man bei der letzten Volkszählung im Jahre 1920 bloß 212.398, d. h. um 20.248 weniger Männer der Altersklassen von 15—40 Jahren hier anlässlich vorgefunden. Da nun gerade die Männer der Altersklassen von 15 bis 40 Jahren durch ihre produktive Tätigkeit den Bestand und den Aufschwung der Stadt sichern können, so braucht es wohl keiner weiteren Beweisführung dafür, daß der Ausfall gerade dieser wichtigen Jahrgänge sowohl für die Ausgestaltung der demographischen, als auch für diejenige der volkswirtschaftlichen Zustände Budapests von ungünstigen Folgen begleitet sein wird. Ob für dieses beträchtliche Manko an Männern der Krieg allein oder auch die nach dem Zusammenbruch eingetretene wirtschaftliche Krise schuldtragend ist, läßt sich aus den statistischen Zahlen freilich nicht feststellen. Trotzdem wird es dringlich sein, durch eine vorausschauende Gemeindepolitik darauf hinzuwirken, daß von jetzt an die in Budapest noch vorhandenen Männer dieser Altersklassen sich eines gesteigerten sozialpolitischen und wirtschaftlichen Schutzes erfreuen. Denn nur dann werden diese Männer auch vielleicht instande sein, durch ihre produktive Tätigkeit es zu ermöglichen, daß die mit ihnen gleichaltrigen weiblichen Bewohner Budapests, obwohl deren Zahl seit dem Jahre 1910 um nicht weniger als 48.650 zugenommen hat, ebenfalls irgendwie sich versorgen können, und daß durch die gleichzeitige Zunahme der nicht mehr ganz arbeitsfähigen Bewohner Budapests, d. h. der über sechzig Jahre alten Bewohner, um 16.718 Personen nicht noch eine weitere Verelendung der

schon schonungsbedürftigen Budapester Frauen eintritt.

Mit dem Eintreten dieser Verelendung in Budapest ist schon deshalb leider stark zu rechnen, weil gemäß den Ergebnissen der letzten Volkszählung nicht weniger als 57.420 Witwen in Budapest leben, von denen bloß 9961 unter 40 Jahren, die übrigen 47.459 aber bereits über 40 Jahre

alt und demgemäß kaum mehr in der Lage sind, sich durch ihrer Hände Arbeit für sich oder gar für ihre Familie das alltägliche Brot zu verdienen. Auch die traurige Tatsache, daß in Budapest die Zahl der geschiedenen Frauen seit dem Jahre 1910 von 4036 auf 6572 gestiegen ist, muß vom sozialen Gesichtspunkt schon deshalb als höchst unerfreulich bezeichnet werden, weil es ja allgemein bekannt ist, daß die Frauen auf dem Arbeitsmarkt seit jeher im allgemeinen viel schlechtere Chancen haben, und weil überdies die wenigen Frauen, die trotzdem sich im Erwerbssleben behaupten können, meistens viel schlechter als die Männer entlohnt werden und derart immer in gewissem Sinne lohndrückend wirken. Daß hiedurch aber immer auch einer relativen Verelendung der Weg geebnet wird, kann wohl nicht so glatt in Abrede gestellt werden.

Es ist aber in dem letzten Jahrzehnt nicht bloß vom Standpunkte des Geschlechtes, der Altersgliederung und des Familienstandes eine ungünstige Umstellung innerhalb der Budapester Bevölkerung eingetreten, sondern auch qualitativ, beziehungsweise kulturell ist deutlich ein sehr bemerkenswerter Rückgang in der hauptstädtischen Bevölkerung festzustellen. Eine Tatsache, die um so auffälliger und bedrückender ist, als man für ihr Auftreten nicht mehr mächtige, sozusagen elementare Gewalten, wie z. B. den Krieg oder die internationale Wirtschaftskrise bezuschuldigen kann, sondern notgedrungen zu dem Schlusse kommen muß, daß hiezu in erster Linie hauptsächlich die reaktionäre Gemeindepolitik, wie sie sich seit dem Zusammenbruche hievorts breit machen konnte, geführt hat. Denn wer anders, als eine kurzfristige Gemeindepolitik ist schuld daran, daß im Jahre 1920 nicht weniger als 104.338 Analphabeten in Budapest gezählt werden konnten, also noch mehr als im Jahre 1869, als in Budapest bloß 99.573 Analphabeten vorhanden waren? Wer anders als eine löbliche Gemeindepolitik trägt Schuld daran,